

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

25.7.1884 (No. 46)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994699](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994699)

Abonnements

Oldenburger Landeszeitung

für die Monate August und September werden an den bekanntesten Stellen jederzeit entgegengenommen.

Politische Uebersicht.

Der „Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe“ beschäftigt noch immer lebhaft die politischen Kreise.

eine Reihe von anderen, auf demselben Standpunkt stehenden Namen unter die Erklärung gekommen, so begriffte man die Begründung des neuen Vereins theilweise auch in aufrichtig freihändlerisch gefärbten Kreisen als ein erfreuliches Ereigniß.

furt a. M. beisammen war. Wenn der Verein wenigstens über eine, das Handwerk betreffende wichtige Maßregel einig gewesen wäre! Nein, nur soweit man sich in allgemeinen Redensarten bewegte, war man einig; so wie es zur Besprechung von bestimmten, concreten Thatsachen kam, erhob sich ein allgemeines Tohuwabohu.

Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

Mit allen Zeichen der größten Verwunderung war die alte Dame den Worten ihres Schütlings gefolgt. „Helene — Du könntest thöricht genug sein, den Reichthum auszuschlagen, mit dem ich Deine Treue und Anhänglichkeit nur theilweise belohnen möchte?“

herrin, daß der Gedanke an den Moment, wo man auf Birkenweiler die Entdeckung machen würde, daß sie im Zusammenhang mit der Klausse gestanden, sie mit Angst und Entsetzen erfüllte, die sie nur mit Mühe den Augen des Fräuleins verbergen konnte.

„Und Du kannst nur glauben, daß dies in der That der Fall ist? Kennst Du sie so wenig? Gerade dieses Fügen ist mir ein Beweis, daß sie schwer getroffen ist. Du hast sie hintergangen, eine Entschuldigung hierfür giebt's in ihren Augen nicht, sie wird nie daran denken, daß sie Dich durch ihre Härte gezwungen hat, selbst einen Ausweg zu suchen.“

auf der Sakrochimskaja-Straße zwei Schüsse. Polizeibeamte öffneten die Thür zu der betreffenden Wohnung und fanden zwei Offiziere des St. Petersburger Grenadierregiments in ihrem Blute schwimmend. Im Zimmer wurde nur ein Revolver entdeckt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Wahrscheinlich hängt die Affaire mit der Entdeckung der nihilistischen Verschwörung zusammen. Die Zahl der Verhafteten wird der „Nat. Ztg.“ zufolge auf 100 angegeben. Es sind größtentheils Russen, dann Serben und Bulgaren, auch wurden 20 Studenten russischer Nationalität verhaftet. Der verhaftete Friedensrichter Bardowski wurde in seiner Amtsstube, die unter seiner Wohnung liegt, aber nicht während öffentlicher Gerichtsitzung, von zwei Gendarmereioffizieren verhaftet. Der andere verhaftete Friedensrichter Fürst Meschtscherski ist wieder freigelassen. Bardowski, bei dem man Dynamit fand, wohnt an der Straße, die Kaiser Alexander passiert haben würde, wäre er nach Warschau gekommen. Die Verhaftungen sind durch die Gendarmereie, nicht durch die Polizei vollzogen; deshalb ist es sehr schwer, die Thatsachen vollständig festzustellen. Die Polen versichern, daß nicht ein einziger Katholik verhaftet sei. Warschau wimmelt von Soldaten. Wie das „N. W. Z.“ berichtet, hat die Untersuchung ergeben, daß der Plan der Verschwörung sich nicht allein auf die Ermordung des Kaisers Alexanders III. und eventuell des Thronfolgers Nikolaus sowie aller fremden fürstlichen Gäste in Warschau beschränkte, sondern dahin ging, nach Durchführung der Morde ganz Polen und mit Hilfe desselben die westlichen Gouvernements Rußlands gegen die Regierung rebellisch zu machen. Nach der Ermordung des Zaren u. s. w. hätten die Verschwörer zunächst einen allgemeinen Straßenkampf in Warschau und auch in anderen Städten Polens und Rußlands gegen die Beamten, die Juden, die Fabrikanten, Kaufleute und andere reiche Personen inszenirt und erst mit Hilfe der aus den Arsenalen geplünderten Waffen und der bei den ermordeten Juden, Fabrikanten und Kaufleuten geraubten Gelder die regelrechte Revolution begonnen. Die Beförden sind angeblich in den Besitz hochwichtiger auf diesen Revolutionsplan bezughabender Papiere der Verschwörer gelangt.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli. Nach den bisherigen Anordnungen wird der Kaiser am 5. August sich nach Salzburg begeben, am 6. August mit dem Kaiser von Oesterreich in Ischl zusammentreffen und am 7. August die Rückreise nach Berlin antreten. — Die Kronprinzliche Familie ist heute früh in London eingetroffen. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland beabsichtigen auch in diesem Jahre eine Reise nach Kopenhagen zu unternehmen, wo wiederum eine Art Familiencongrès stattfinden soll.

— Aus Darmstadt wird der „W. Z.“ geschrieben: Die Behauptung des „Mainz. Journ.“, die Ehescheidung des Großherzogs von Hessen sei noch nicht vollzogen, entbehrt der Begründung. Offenbar hat das genannte Blatt diese Behauptung nur aufgestellt, um daran seine juristischen Ausführungen zu knüpfen, nach welchen eine bereits vollzogene Trennung nicht anzunehmen sei. Dem gegenüber ist jedoch auf die Thatsache hinzuweisen, daß das Oberlandesgericht zu Darmstadt am 9. Juli Nachmittags 6 Uhr, nach zweistündiger geheimer Verhandlung, im öffentlichen Sitzungssaale verkündete, daß die morgantische Ehe des Großherzogs mit der Gräfin Saynska dem Bande nach gelöst sei. Am folgenden Tage meldete dann das hessische Regierungsorgan, die „Darmst. Ztg.“, an der Spitze ihrer Nummer, daß die Scheidung Tags vorher vollzogen worden sei. Die „N. Hess. Blksbl.“ erfahren nachträglich, daß nicht Justizrath Horwitz von Berlin, sondern Rechtsanwalt Burgold von hier die Sache der Gräfin vertreten habe und demselben erst in diesen Tagen das fragliche Erkenntniß, dessen Inhalt und

Motive vorerst noch in Dunkel gehüllt bleiben, unter ganz besonderen, die Wahrung des Amtsgeheimnisses bezweckenden Sicherheitsmaßregeln zugestellt worden sei.

— Die Abwesenheit des Kaisers von hier ist benutzt worden, um die durch den Ankauf des Niederländischen Palais und den Grundstückstausch mit der anstoßenden königlichen Bibliothek erforderlichen Veränderungen ins Werk zu setzen. Die nach der Behrenstraße belegenen Gebäude des ganzen Complexes werden jetzt an die Bibliothek abgetreten und es bleibt dort nur eine Durchfahrt für den Kaiser erhalten. Die bisher nach der Behrenstraße zu belegenen Bureau des Geh. Hofraths sowie die Wohnungen der Palastdamen und Hofdamen der Kaiserin sind jetzt sämmtlich in das Niederländische Palais verlegt. Im übrigen kann auch diese jetzige Vergrößerung der königlichen Bibliothek in keiner Weise die berechtigten Wünsche unserer wissenschaftlichen Welt befriedigen. Die bisherige Verwaltung der Bibliothek hat zu vielfach begründeten Klagen Veranlassung gegeben. Wesentlicher Grund war zunächst wohl der, daß die oberste Leitung hervorragenden Gelehrten, zuletzt Berg und Lepsius, anvertraut war, die diese Stelle nur im Nebenamt wahrnahmen. Jetzt, wo Lepsius gestorben, hofft man allseitig, daß eine neue Verwaltung geschaffen und an ihrer Spitze ein mit der Bibliothekverwaltung gründlich vertrauter Gelehrter ohne weitere Nebenbeschäftigung angestellt wird. Welch einer Ausdehnung die königliche Bibliothek fähig ist, geht zur Genüge daraus hervor, daß ihr nicht nur von sämmtlichen in Preußen herausgegebenen Büchern ein Exemplar unentgeltlich abgegeben werden muß, sondern daß sie außerdem einen Jahresetat von 96000 Mk. besitzt, der ausschließlich für Neuanschaffungen bestimmt ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Frage eines großartigen Neubaus endlich in einer der Bedeutung unserer wissenschaftlichen Bewegung würdigen Weise gelöst werden möchte.

— Wie die „Germania“ berichtet, hat der Abg. Dr. Majunke seine Mandate für den Reichstag (Trier) und für den Landtag (Kempen-Geldern) niedergelegt, da er vom Fürstbischof von Breslau zu seelsorglicher Thätigkeit zurückberufen worden ist. Derselbe wird vom 1. Oktober ab seinen neuen Posten in Hochkirch bei Slogau in Schlesien einnehmen. — Herr Majunke war, ähnlich wie der jetzige Breslauer Domherr Dr. Franz, während des kirchenpolitischen Kampfes einer der streitbarsten und dem Centrum nächststen klerikalen Journalisten; er hat insbesondere die „Germania“ zu dem leitenden klerikalen Blatte gemacht, und er hat, nachdem er vor mehreren Jahren von der Leitung desselben zurückgetreten, durch eine von ihm herausgegebene Korrespondenz einen erheblichen Einfluß in der Provinzialpresse des Centrums geübt. Aus dem journalistischen und parlamentarischen Kampfe in eine stille Seelsorger-Stelle auf dem Lande — der Kontrast ist groß und er ist in mancher Beziehung interessant, namentlich auch charakteristisch für die heutige Organisation des katholischen Klerus.

— Seitens des Reichskanzlers sind die Statuten folgender Verbände genehmigt: Bund der deutschen Schneider, Bund der deutschen Schuhmacher, Bund der deutschen Schmiede, Bund der deutschen Sattler, Riemer und Täschnier, Bund der deutschen Glaser, Bund der deutschen Schornsteinfeger, Bund der deutschen Barbier, Friseur und Perrückenmacher. (Die letztgenannten haben sich getrennt von dem Berliner organisiert.) Die Konferenz der Delegirten deutscher Gewerbe- und Handelskammern hat sich dieser Bewegung mit lebhaftem Interesse angenommen und zur Förderung der Bildung von Innungsverbänden ein Normalstatut ausarbeiten lassen, welches gleichfalls die Genehmigung des Reichskanzlers erhalten hat.

— Der unter Leitung des bekannten antisemitischen Agitators und Stadtverordneten Hrn. Pickenbach hier bestehende „Deutsche Antisemiten-Bund“, der mit den

mystischen Zeichen D. A. B. firmirt, giebt folgendes seltsame Lebenszeichen von sich: „Durch Führerbeschl. vom 14. d. M. ist der Schuhmachermeister F. Masche, Friedrichsbergerstraße Nr. 7 wohnhaft (Sektion 13), wegen wiederholter böswilliger Uebertretung des § 12 unseres Statuts aus dem Bunde öffentlich ausgeschlossen worden. Berlin, den 15. Juli 1863. Der Vorstand des D. A. B.“ Der Paragraph 12 lautet: „... Die Ausscheidung erfolgt ... öffentlich, wenn ein Mitglied sich vertrauensbrüchig erwiesen, oder durch niedere Intriguen, böswillige Verleumdungen oder Ungehorsam gegen die Beschlüsse der Plenarversammlungen das Interesse des Bundes geschädigt hat ...“

— Aus Nemeel wird berichtet, daß in dem dortigen Landkreise der neu ernannte Landrath des Kreises in eine Schule mit dem Wunsch getreten ist, dieselbe zu revidiren. Der Lehrer kannte den neuen Landrath nicht und bat sich daher irgend ein Commissorium oder irgend eine Legitimation aus, aus der er erkennen könne, daß er wirklich den Herrn Landrath vor sich habe. Dieser ist darüber in große Enttäuschung gerathen und hat sich beim Hauptlehrer der Schule beschwert, der zwar den Herrn Landrath auch nicht kannte aber annahm, daß er es sein könne und darum die Revision gestattete. Jenem Lehrer ist nun Seitens der Königl. Regierung eine Ordnungsstrafe von 10 Mk. zuerkannt worden. Thatsächlich ist aber mehrfach, nach der Ernennung neuer Schul- oder Landräthe, die in ihrem neuen Bezirke oder Kreise noch nicht bekannt waren, von Schwindlern versucht worden, sich als die Neuerannten auszugeben und als solche zu functioniren, zuweilen nur aus Muthwillen, zuweilen auch in gewinnlüstiger Absicht. Wenn der Lehrer — sofern nicht bestimmte Thatsachen dafür vorliegen, daß er die Revision nur aus Eclatane verweigert hat — für eine solche Verweigerung in Strafe verfällt, so ist er Schwindlern jeder Art schutzlos preisgegeben.

Hannover, 23. Juli. Heute Abend wurde hier ein Arbeiterversammlung aufgelöst, in welcher Baumeister Kessler aus Berlin über „die Nothlage der Bauhandwerker und über die Abhilfe derselben“ sprach resp. sprechen wollte. Der Redner begann damit auseinanderzusetzen, daß nicht nur die Frage, was ein Meister geben wolle, sondern auch diejenige, was er geben könnte, den Lohn bestimmte. Das Maß des Könnens werde nicht unwesentlich beeinflusst durch das Submissionswesen, gegen welches er sich nun wandte. Eben wollte er den Standpunkt der Regierung und einiger Mitglieder der Aristokratie zu dieser Frage beleuchten, da erklärte der beauftragende Polizeikommissar auf Grund des Socialistengesetzes die Versammlung für aufgelöst. — Wie der „Hann. Cour.“ erfährt, schweben zur Zeit Verhandlungen über den Erlaß einer Novelle zu dem hannoverschen Wegegesetz, welche hauptsächlich den Zweck verfolgt, eine größere Gleichmäßigkeit zwischen den einzelnen Kreisen hinsichtlich der als Wegeverbänden ihnen obliegenden Unterhaltungskosten herbeizuführen.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Der Handwerkerstag hat, nach Erlebigung mehrerer interner Angelegenheiten, mit 165 gegen 135 Stimmen Köln zum Vorort gewählt und seine Sitzungen Abends 7 Uhr mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Mainz, 22. Juli. Die Nachrichten über ein angeblich geplantes Dynamitattentat gegen die hiesige Konservenfabrik werden vom „Rh. Cour.“ wie folgt richtig gestellt: Die Militärbehörde hatte vor Kurzem ein anonymes Schreiben erhalten, in welchem derselben die Mittheilung gemacht wurde, daß zwei Arbeiter der Fabrik, welche Sozialisten seien, die Absicht hätten, die Konservenfabrik mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen. Auf diese Denunziation hin sah sich die Behörde veranlaßt, die beiden angeschuldigten Arbeiter zu beobachten, es wurden Hausdurchsuchungen gehalten, Verböde vorgenommen u. s. w., aber alle diese Maßregeln stellten nur zur Gewißheit fest, daß die an die Behörde ergangene Denunziation nur ein gemeiner Bubenstreich war, ein Akt

Stimme, denn nun dachte sie mit einem Male daran, daß sie vielleicht ein großes Unrecht begangen, indem sie die Silber an sich nahm. Ihre überreizte Phantasie hatte ihr gesagt, daß das eine Bild dasjenige ihrer Mutter sei, wenn es nun einem anderen Menschen zugehörte?

„Du weißt nicht? Woher hast Du das Medaillon?“

„Tante Caroline, habe nur einen Augenblick mit mir Geduld, ich will Dir Alles erzählen, wie es gekommen ist. Ich glaubte dieses Bild sei dasjenige meiner Mutter und mein rechtmäßiges Eigenthum.“

„Das Bild Deiner Mutter und das andere? O, Helene, wenn Du wüßtest, woran mich das Bild erinnert! Ich habe es eines Tages meiner theuersten Freundin geschenkt, in einer Stunde, wo ich glaubte, vor Schmerz und Jammer über die Herzlosigkeit und Schlechtigkeit der Menschen ins Grab sinken zu müssen. Aber man erträgt viel, so unendlich viel. Wie mag das Bild in Deine Hände gekommen sein? Laß mich Dich ansehen, Kind! Mein Gott, wenn uns noch ein anderes Band als das des gemeinsamen Leides verknüpfte!“

Das alte Fräulein schien furchtbar erregt und auch Helene zitterte vor Unruhe. Zuerst kamen ihre Mittheilungen nur unklar und verworren über ihre Lippen, aber allgemach wurden sie verständlicher, und je weiter sie erzählte, desto bleicher wurde Tante Caroline. Sie holte nur schwer und mühsam Athem, Thränen rollten langsam über ihre gefurchten Wangen, und wenn Helene einen Moment einhielt und mit dem Ausdruck größter Befürgnis zu der alten Dame hinüberblickte, die das Medaillon krampfhaft mit ihren zitternden Fingern umschlossen hielt, dann forderte dieselbe sie durch einen Blick auf, fortzufahren.

(Fortsetzung folgt.)

Die Naturwissenschaft zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Bei den großartigen Fortschritten, welche auf dem Gebiete der Naturwissenschaft in allen ihren Zweigen im Laufe dieses Jahrhunderts und besonders in den letzten 50 Jahren gemacht worden sind, ist es gewiß nicht ohne Interesse, zu erfahren, welches die Ansichten über die verschiedenen Naturerscheinungen in früherer Zeit waren. Vor uns liegt ein Werk, welches 1732 in Kassel im Verlag von Bertram Kramer erschien und, wie A. v. Humboldts Kosmos, bestimmt war, einen Ueberblick über das ganze Gebiet der Naturwissenschaft zu geben. Der Titel desselben ist: „Schaubühne der Wunder Gottes oder Specialphysik. Eröffnet durch Theodor, Mitglied der königlich Preussischen Societät der Wissenschaft.“ Das Buch enthält Unterredungen und Vorträge in einer Gesellschaft von Gelehrten, bestehend aus einem Professor der Physik, einem Doctor Medicinā, einem Professor der Historie, einem Theologus und drei Studiosi, welche an einem Badeorte sich täglich zu ihrer Unterhaltung und Belehrung versammelten.

Von der Sonne heißt es: „Die Sonne ist ein runder feuriger Körper, bestehend aus einem Zusammenfluß der subtilsten Theile des ersten Elements, welche im Mittel-Punct unseres großen Welt-Wirbels ihr Licht denen um sie herumlaufenden Planeten mittheilt und durch ihren Einfluß unterwärmende Strahlen auf der Erde alles wachsen macht. Den Ursprung der Sonne und übrigen Himmelskörper könnte man sich also vorstellen: Als der große Schöpfer durch den allmächtigen Wind seines Willens sagte: Es werden Lichter, fiengen die durch die Luft-Kugeln zerstreute Theile des ersten Elements an, sich zu bewegen und zusammen zu ziehen, und nach dem Centro ihrer Bewegung zu dringen. Da, wo sie in großer Menge zusammenlieffen, entstand ein feuriger Con-

flux solcher Lichttheile, den wir die Sonne nennen. Die außer unserm Vortice, circulos excentricos machende und zusammenlaufende Feuertheile gaben den Ursprung der Fixsterne. Da aber einige unter denen im Weltwirbel der Sonne sich umdrehende Feuertheile einen Neben-Zusammenlauf machten, aber zu viel Erd-Theile mit sich führten, wurden sie mit einer Rinde umzogen, welche das nach ihrem Centro dringende Feuer umgab, und also wurden Planeten geboren. Der Mond ist ein schattichter runder Körper, der sein Licht von der Sonnen hat, welches er an seiner halben Kugel zurückschlägt, und wegen der Situation der Erde, an Licht scheint zu- und abzunehmen. Wie er ist ein Sattel und Trabant der Erde, um die er herumläuft, so besteht er eben so wohl als die Erde aus harten und flüssigen Theilen, aus Land und Wasser, und hat seine Berge und Thäler. Die wässerrichten Theile geben dem Mond den Silber-Farben Glanz, weil sie die Lichtstrahlen stärker zurück schlagen als die Erd-Theile, welche einen dunkelern Schein geben. Die aus denen runden hellen Circuln herausgehende weiße Strahlen sind Ströme, die sich in dieselbe als kleine Seen ergießen.“

Daß unsere Antipoden nicht von der Erde herabfallen, wird folgendermaßen erklärt:

„Wann dann nun die Erde rund, und die Demonstration von deren Größe richtig, ist, so müsten ja Leute unter uns, auf jenseit der Erd-Kugel wohnend, ihre Füße gegen uns kehren, und das Haupt hinabwärts nach dem Himmel zu wenden, und wann solches vor sich gestellt würde, wie könnten sie an der Erde bleiben, und nicht hinab nach den Wolken zu fallen? Dieser Einwurf ist gering, doch soll er nicht unbeantwortet bleiben. Wofern ein bewohntes Land in gerader Linie unter unsern Füßen, jenseit der Erdkugel liegt, kehrt dessen Einwohner allerdings die Füße gegen unsre und werden daher Antipodes genannt:

der Rache gegen die beiden Arbeiter, denen es nie in den Sinn gekommen war, ein solch' abscheuliches Verbrechen zu verüben.

Stuttgart, 23. Juli. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ vernimmt, hat der König auf den Vortrag des Justizministeriums in Betreff des wegen schweren Raubes — an Bankier Heilbronner hier — und wegen zweier bei dem Raube verübter Mordversuche zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Schreiner Michael Kunitzsch aus Czernik in Slavonien vermöge Entschliebung vom 17. ds. Mts. einer Begnadigung des Kunitzsch nicht stattzugeben geruht. Diese Entschliebung ist dem Kunitzsch am 21. ds. Mts. eröffnet worden.

Metz, 22. Juli. Sowohl der Bezirkspräsident von Metz als auch der von Colmar haben gestern folgende Bekanntmachung erlassen: „Alle aus Frankreich zureisenden Ausländer sind bis auf weiteres verpflichtet, sich innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden ihres Aufenthaltes in Elsass-Lothringen ärztlich untersuchen zu lassen und das auf Grund dieser Untersuchung ausgestellte Attest, daß Anzeichen einer Choleraerkrankung nicht wahrzunehmen sind, der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes vorzulegen. Ausländer, welche dieser Vorschrift zuwiderhandeln, haben sofortige Ausweisung aus Elsass-Lothringen zu gewärtigen.“

Ausland.

Frankreich. Paris, 24. Juli. Die gestrige Generalversammlung der Panama-Canal-Gesellschaft, in welcher 100 000 Aktien vertreten waren, hat den Bericht des Verwaltungsraths gutgeheißen und die auf der Tagesordnung stehenden Anträge einstimmig genehmigt. Der Director der Canalarbeiten bestätigte, daß die Arbeiten einen guten Fortgang nehmen, und stellte die Vollendung und Uebergabe des Canals für 1888 in Aussicht. — Der „Temps“ erfährt, der frühere portugiesische Minister des Auswärtigen, Serpa Pinto, sei mit einer vertraulichen Mission bei der französischen und englischen Regierung in Angelegenheiten der Regelung der Congofrage beauftragt. Das Blatt bezweifelt jedoch, daß die Congofrage den Charakter einer Particularfrage behalten könne. Es sei augenblicklich sehr ernsthaft von der Einberufung einer internationalen Konferenz die Rede, welcher der Antrag, die Internationale afrikanische Association als unabhängige Macht anzuerkennen, unterbreitet werden solle, wodurch die Internationale afrikanische Association verpflichtet werden würde, ihre Stationen dem freien Handel aller Nationen zu öffnen.

— Von gestern Abend bis heute Vormittag 10 Uhr starben in Toulon 20, in Marseille 16 Personen an der Cholera.

England. London, 24. Juli. Nach in Suakin umlaufenden Gerüchten fahren die Kriegsdampfer Gordon's fort, die Insurgenten zwischen Khartum und Berber zu beunruhigen. Wie aus Assuan gemeldet wird, begibt sich Major Thener heute mit 40 Beduinen von Koresco nach Dongola, um über die dortige Lage Erkundigungen einzuziehen.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 25. Juli. Das Adressbuch der Residenzstadt Oldenburg für 1884/85 (Oldenburg, Schulze'sche Hof-Buchh.) liegt nunmehr vor und ist damit einem in letzter Zeit lebhaft gefühlten Bedürfnis abgeholfen. Dasselbe ist, wie in früheren Jahren, im Auftrage des Stadtmagistrats nach amtlichen Quellen bearbeitet und enthält ein alphabetisches Straßenverzeichnis der Stadt Oldenburg, des Stadtgebietes und der Ortschaft Osterburg, mit Angabe ihrer Bewohner, Behörden, öffentlichen Anstalten, Baupläge etc., ein alphabetisches Verzeichnis der Einwohner u. s. w., der Verhältnisse und größeren Etablissements, die Eintheilung der Stadtgemeinde Oldenburg in Rotten und Bezirke, Sprech-

stunden, Sprechstage und Sitzungen, und endlich einen Anhang mit Geschäftsanzeigen und dergl. — Der Preis für das Adressbuch beträgt 1,50 M., gebunden 2 M. Gleichzeitig ist in demselben Verlage ein Plan der Residenzstadt Oldenburg mit Vorstadt Osterburg (Preis 1 M.) in neubearbeiteter Auflage erschienen. Derselbe zeichnet sich durch Deutlichkeit und Genauigkeit besonders aus; auch die Pferdebahnanlage hat in demselben Aufnahme gefunden. Ganz besonders empfiehlt er sich als Fremdenführer, da mit demselben ein Verzeichniß aller Sehenswürdigkeiten der Stadt Oldenburg selbst und der zahlreichen lohnenden Ausflüge im Herzogthum Oldenburg und nach Wilhelms- haben verbunden ist.

— Der Arbeiter-Bildungs-Verein wird am Sonntag, den 27. ds., einen Ausflug nach Zwischenahn machen; die Union unternimmt ihre zweite diesjährige Sommerpartie am Sonntag, den 3. Aug., und zwar gleichfalls nach Zwischenahn und Dreierbergen.

— Man schreibt uns: Es mag ja recht verdienstlich sein, von Zeit zu Zeit in der Presse auf hervorragende Leistungsfähigkeit einheimischer Gewerbetreibender aufmerksam zu machen und dabei in Erinnerung zu bringen, daß manche oder die meisten Sachen an Ort und Stelle ebenso gut und preiswürdig erhältlich sind, als in größeren Städten. Auf der andern Seite aber muß man sich doch hüten, in solchen Erinnerungen und Mahnungen allzuweit zu gehen und den Bezug von auswärts mehr oder weniger als das Zeichen mangelnden Patriotismus und hochmüthiger Nichtachtung des heimischen Gewerbleißes darzustellen. Ganz besonders sollten sich Kaufleute und Gewerbetreibende der Stadt Oldenburg nicht an derartigen, ebenso nutzlosen als kleinlichen Erörterungen betheiligen, denn sonst könnte leicht eine Bewegung gleicher Art sich auf die Städte und größeren Ortschaften unseres Landes ausdehnen, unter deren Einwohnerschaft die Oldenburgischen Gewerbetreibenden und Kaufleute gar manche geschädigte und gern gesehene Kunden haben.

— Die mit einem Dienstvertrage von je 750 M. verbundenen Hauptlehrerstellen zu Schlutter-Holzklamp, Gem. Wandersleben, und zu Bokel, Gem. Wieselstede, sind anderweitig zu besetzen.

— Da die Klagen unserer auswärtigen Abonnenten über verspätetes Eintreffen oder gänzliches Ausbleiben der Landeszeitung noch immer nicht aufhören, nach Aussage des hiesigen Postamtes dasselbe aber kein Verschulden trifft, so bitten wir alle geehrten Abonnenten, in jedem einzelnen vorkommenden derartigen Falle sich sofort an das betr. Postamt resp. Posthilfsstelle wenden, gleichzeitig aber gefl. uns umgehend benachrichtigen zu wollen, damit auch wir sofort die nöthige Beschwerde bei der Oberpostdirection einreichen können, da uns ein anderer Weg zur endlichen Abstellung dieses unerklärlichen Umstandes nicht mehr übrig bleibt.

Glückth, 23. Juli. An Stelle des um Michaeli abgehenden Fräuleins Klattenhoff ist Fräulein Lina Lauke aus Bremen als Lehrerin an der höheren Bürgerhschule erwählt und vom Großherzoglichen Oberschulcollegium ernannt worden. (E. R.)

Bermischtes.

— Raumburg, 23. Juli. Am 3. August findet in Raumburg die erste Aufführung des „Ganges nach dem Eisenhammer“, der großen romantischen Oper von Otto Claudius statt, und zwar unter Mitwirkung der Mitglieder der Hoftheater zu Kassel und Weimar. Es ist dies ein hinterlassenes Werk des Stifters des Sängerbundes an der Saale, des gefeierten Liedercomponisten (Lied von der Glocke) des Ehrenbürgers von Raumburg, Cantor Otto Claudius. Der Aufführung des Werkes wird in musikkundigen Kreisen mit hochgepannter Erwartung entgegen gesehen, nachdem das schriftliche Urtheil Richard Wagner's bekannt geworden ist, welcher s. Z. dahin sich geäußert hat, daß kaum eine

musikalische Schöpfung der Jetztzeit ihm bekannt geworden sei, welche eine solche Fülle erhabener Schönheiten in sich vereinige, wie die Oper „Der Gang nach dem Eisenhammer.“

— Ein Eigenthümer zu einem Brillantkrenz im Werthe von 3000 M. wird gesucht. Der kutscher Lausch der Abfuhr-Gesellschaft von Daube in Berlin fand, wie die „B. V.-Ztg.“ berichtet, vor mehreren Wochen beim Abladen einer Zuhre Unrath am Wiesenuser in demselben ein völlig beschmutztes Krenz mit 15 weißen Steinen, welches er als werthlos in die Tasche steckte. Nachdem er dasselbe etwa 14 Tage mit sich herumgetragen, kam er in den Laden eines Kaufmanns in Nirdorf, wo er zufällig das Krenz einem Kommis zeigte, der dasselbe wieder zurückgab, aber erst einen der Steine daraus entfernte. Wiederum waren 14 Tage vergangen, als Lausch Dung aus dem Hause eines hiesigen Goldarbeiters holte. Der Zufall führte ihn hier mit dem Eigenthümer desselben zusammen, dem er nun das Krenz zeigte und der ihm erklärte, er würde sofort dafür 3000 M. zahlen. Nunmehr machte Lausch bei der Polizei in Nirdorf Anzeige von dem Funde und theilte derselben mit, wie der fehlende Stein aus dem Krenz verschwunden sei. Ein Gensdarm hielt sofort Nachfrage bei dem Kommis und holte dieser auch den sauber in Papier gewickelten Stein herbei, so daß die 15 Brillanten wieder vollzählig sind.

— Ein wunderlicher Heiliger. Dem „D. L.“ wird geschrieben: „Zwei Einwohner des Kirchdorfs Kornescht, S. Sjuslow und A. Kordonez, fanden am 19. Juni im Walde von Mertschescht einen unbekanntem Menschen, der an einen Baum gekettet war. Sie meldeten die Sache dem Esotki, welcher sich alsbald mit mehreren Leuten in den Wald aufmachte, wo er in der That den angeketteten Menschen auffand, der in einem Buche las und alle an ihn gerichteten Fragen unbeantwortet ließ. Die Kette war dicht über der Wurzel rund um den Baum gezogen und durch zwei Schlösser geschlossen. Da die Schlösser zu diesen Schlössern fehlten, blieb nichts übrig, als die Kette zu sprengen, um den Unbekannten frei zu machen, der sich übrigens ruhig abführen ließ und später auch willig alle verlangte Auskunft gab. Er heißt Stanislaw G-tsch, ist ein verabschiedeter Soldat aus dem Dorfe Jantschinz, Kreis Letischew, Gouv. Podolien gebürtig, gehört dem Stande der Einhöfer an (kassirter ehemaliger Kleinadel), ist 40 Jahre alt und römisch-katholischer Konfession. Wie G-tsch weiter ansagte, hat er sich selbst an den Baum gekettet, um sich wegen der ihn verfolgenden Sünden einer Buße zu unterziehen. Kette und Schlösser habe er in dem Flecken Jedinzzy gekauft. Auf dem Wege von Karakuschani nach Mertschescht habe er sich in dem Walde die Fessel angelegt, die Kette um den Baum gezogen und die Schlösser weit von sich in den Wald geschleudert. Auf diese Weise habe er unter Fasten und Beten neun Tage und neun Nächte im Walde zugebracht. Man fand bei ihm ein polnisches Gebetbuch und eine biblische Geschichte alten und neuen Testaments in russischer Sprache. Aus seinen sonstigen Mittheilungen ist zu entnehmen, daß G. augenscheinlich ein sehr religiöser, aber überspannter Mensch ist, der die sonderbare Büssungsprozedur aus religiösem Wahn ausgeführt hat. Ueber Alles dieses wurde natürlich ein offizielles Protokoll aufgenommen.“

— Wilde Kameele in Kalifornien. In den Wüsteneien am Kalifornischen Meerbusen gibt es wilde Kameele, welche sich dort akklimatisirt haben und beständig vermehren. Die Thiere sind der Rest einer Heerde, welche vor vielen Jahren von der Bundesregierung importirt worden war, um als Lastthiere für die Arme in Neu-Mexico und Arizona zu dienen. Die meisten Thiere starben und die überlebenden wurden schließlich in Freiheit gesetzt, da sie sich von keinem großen Nutzen für die Transportirung von Waaren u. s. w. erwiesen haben.

— Neapel, 23. Juli. In Sorio auf Ischia fand heute um 12 Uhr 40 Minuten ein heftiger Erdstoß mit starkem unterirdischen Rollen statt. Es ist kein Schaden angerichtet, die Bevölkerung wurde aber in großen Schrecken versetzt.

daß sie aber eben so fest stehen auf der Erden als wir, kommt von dem von allen Seiten nach dem Erdkreis drückenden Luft-Wirbel her, und kann eigentlich von der runden Erd-Kugel nicht gesagt werden, daß Theil ist oben und jenes unten: So wenig man von Gästen gleicher Qualität, die an einer runden Tafel sitzen, sagen kann, dieser sitzt oben, jener unten, weil der Himmel von allen Seiten den ganzen Erdboden umgibt, und unsere Antipodes den Himmel eben sowohl über sich sehen als wir. Wanns möglich wäre, daß der ganze Erdboden in gleicher Linie durchs Centrum hin durchgraben würde, würde ein Herabsteigender nicht weiter in einer Positur hinabsteigen (als) bis ins Centrum. Dasselbst würde er seinen Situm Corporis umkehren, und könnte jenseits des Mittel-Puncts nicht gefagt werden, hinab, sondern hinauf steigen. Sollte auch ein Stein durch solche Deffnung hinabgeworfen werden, würde derselbe in dem Centro terrae zwischen beyden hinab und herauf drückenden Luft-Cylindrisch schweben bleiben.“

Daß schon lange vor Montgolfier Naturforscher an die Erfindung eines Luftschiffes gedacht haben, beweist folgende Stelle: „Daß man aus großen kuppeligen Kugeln, deren Durchmesser 14 Schuh, die Luft auspumpet: solcher ausgepumpten Kugeln werden 4, 8 oder 12 an ein leichtes Schiff von Eisen und Leder befestiget, welches zu beiden Seiten mit Anckern an der Erde befestiget, allgemach in die Höhe gelassen wird, und alsdann mit Segeln oder Luft-Rüben über Städte und Berge würde fortzubringen seyn. Franciscus de Lana ist am ersten auf diese Invention gerathen, dem andere neuere Scribenten nachgefolget. Allein es finden sich so viele Inconvenientien und Schwierigkeiten bey solcher vorgegebenen Luft-Weise, daß sich noch keiner in der That bemühet, darzuthun, daß der Praxis die Theorie nicht verlasse; dann voreerst findet sich diese Schwierigkeit an den

Kugeln, welche, wann sie so dünn sein müßten, wie sie beschrieben werden, die darauf dringende Luft sie bald würde zusammendrücken. Wären sie aber von dickerer Subsistenz, würde sich keine in die Höhe heben. Wann die Luft-Schiff über die dicke Luft sollte in die Höhe fahren, welche etwa 50 Meilen hoch gehalten wird, würden die Menschen keinen Athem schöpfen können, bleiben sie aber in der Unter-Luft, würden sie an den Spizen der Berge Schiffbruch leyden. Würden daraus viel Unordnungen in der Welt entstehen: Keine Stadt würde sicher sein, keine bürgerliche Gesellschaft würde von solchen Waghälften unturbirt bleiben: Kein Laster würde gescheuet werden, wann lasterhafte Menschen auf diese Weise der Justiz entfliehen könnten. Viel andere Ungeheimlichkeiten zu geschweigen, die nimmermehr zu lassen werden, auf den Praxin einer solchen Luft-Schiffahrt zu denken. Wird also wohl eine subtile Speculation der Gelehrten bleiben, und so lange die Welt stehet, nicht practisirt werden können.“ In dem Capitel vom Wasser heißt es: „Als der allmächtige Schöpffer die in dem vermengeten Klumpen annoch vermischte flüssige Wassertheile zusammenbrachte und in seine Tiefen gehen ließ, entstanden Seen und Flüsse. Das große Weltmeer ist die große Menge salziger Wasser, die den Erdkreis umfließen. Daß das Meer aus salzigten Theilen besteht, ist daraus abzunehmen, weil das Salz und süßes Wasser durch die Natur und Kunst können separirt werden. Als, wann man See-Wasser in einer Schale läßt zu Eyß werden, und wiederum aufdauen, wirds süß, weil die stächlichten Salz-Theile durch die Ruhe und Bewegung der Hitze zerbrochen werden: oder wann das Salz-Wasser durch Sand geseihet wird, bleiben die länglichten Theile wie ein Querstab vor einem Loch und das Salz wird süß, weil die scharfen Salz-Theile zurückbleiben.“ — Die Bewegungen des Meeres sind entweder ordentliche oder unordentliche. Die ordentlichen Bewegungen

des Meers sind die Bewegungen nach dem Nordpol zu, die weil der Schöpffer so eine große Menge Wasser in seiner Tiefe zusammen gebracht, hat er auch dasselbe vor der Faulung bewahren wollen, und derowegen dem Meer diesen Umlauf gegeben, wodurch es unter den Nordpol verschlungen und unter den Südpol wieder ausgeworfen wird, welches daher erhellet, weil die Schiffe, so dem Nord-Pol zu nahe kommen, wann das Eyß nachläßt, vom Wirbel weggerissen werden: Hingegen kan kein Schiff nach dem Süder-Pol kommen, weil das aufgeworfene Wasser die Schiffe über 80 Grad und darüber mit einer gewaltigen Macht zurücktreibt. . . Die dritte merkwürdige Bewegung des Meeres ist seine Ebbe und Fluht. Diese hat den Alten so viel zu thun gemacht, daß sie die Sache nicht haben ergründen können, weswegen sich auch Aristoteles in den Curipum soll gestürzt haben. Diß gehet so zu: alle 24 Stunden fließt das Meer auf beiden Seiten der Erdkugel ab und zu, doch an einem Orte mehr als an dem andern, und im jungen und vollen Licht häufiger. Die Juden philosophiren hiervon fein grob und sagen: Der Leviatan ziehe mit seinen Nasenlöchern das Meer ein und schnauben es aus. Die alten Weltweisen fliehen nach ihrem gewöhnlichen Asyl und nennen es ein Occultum qualitatum. Die neuen Philosophi begreifen gründlich die Sache so: Sie stellen vor fest, daß der Mond als ein Trabant der Erden zuweisen näher in den Luft-Wirbel der Erden komme: Wann nun ein großer Körper in den Luft-Wirbel sich herabläßt, wie der Mond in seinem Mond-Circul thut, so muß nothwendig der Mond die Luft-Kugeln und diese das Meer drücken. Weil dann die Erde sich alle 24 Stunden um ihr Centrum drehet, muß das Wasser des Meeres, so eben gegen dem Mond überstehet, weggedrückt werden, und nach der Gegenseite, da es weniger Resistenz findet, aufschwellen.“

(Schluß folgt.)

— Die Werkzeuge der Pyramidenbauer. Wenn auch die wunderbaren Steinarbeiten der alten Ägypter bis auf unsere Zeit erhalten blieben, so war doch von den Hilfsmitteln, welche angewendet wurden, um das harte Material in so vollkommener Weise zu bearbeiten, wie dies der Fall ist, jegliche Kunde verloren gegangen. Einem tüchtigen Forscher, Herrn W. Glinde's Petrie, ist es jedoch gelungen, an halb fertigen und mißlungenen, zur Seite geworfenen Arbeitsstücken nachzuweisen, daß die Ägypter die harten Steine sowohl mit geraden und kreisförmigen Sägen, als auch mit soliden und röhrenförmigen Bohrern, deren Zahnspitzen und Schneiden aus Edelsteinen bestanden, bearbeitet haben. Ebenfalls sind die Hieroglyphen mit Werkzeugen eingravirt, deren Spitzen härter als das Gestein sein mußten. Probeversuche ergaben, daß hierzu nur der Diamant tauglich ist. Die Anwendung der Diamantsäge wurde an einem Granitfarge der großen Pyramide zu Gizeh erfaßt, an welchem ersichtlich ist, daß die Säge zweimal schief einschneit. Sehr schöne Proben der altägyptischen Steindrehkunst befinden sich ferner im Britischen Museum, worunter eine Vase besonders auffällt, deren Wanddicke am Hals nur 5/8 mm beträgt, obgleich dieselbe aus sehr hartem Gestein hergestellt wurde. In der neuesten Zeit hat man Gesteins-Bohrmaschinen konstruirt, deren Stempel mit schwarzen Diamanten besetzt sind und dieselben bei den großen Tunnelbauten benutzt. Allgemein wurde angenommen, daß diese Verwendung der Diamanten eine durchaus neue sei, aber schon zu Zeiten der ältesten Könige von Ägypten bohrt, sägte und gravirte man das Gestein mit Diamantwerkzeugen, wofür die Namen Semaseru und Khsu, welche der frühesten Periode angehören, in hieroglyphischer Schrift, welche die Diamantbearbeitung unzweifelhaft erkennen läßt, Zeugniß ablegen.

— Der „Biehkönig“ von Wyoming. Der „Biehkönig“ von Wyoming, einer der bedeutendsten Viehbesitzer im Westen der Vereinigten Staaten von Amerika, ist M. S. Swan von Cheyenne City, welcher 200,000 Stück Vieh besitzt. Einer seiner Viehtranges ist 100 Meilen lang und 50 bis 100 Meilen breit, also größer, als das Königreich Sachsen, und seine gesammten Weidelandereien an den Flüssen Laramie, Medicine Bow, North Platte etc. umfassen ein weit größeres Areal als das Königreich Württemberg. Swan ist 51 Jahre alt und kam 1853, mit 1000 Dollars in der Tasche, von Pennsylvania nach Iowa, wo er sich mit Viehhandel und Viehzucht beschäftigte. Im Jahre 1872 begann er mit seinem Bruder Viehzucht in größerem Maßstabe in Wyoming und vergrößerte die ursprüngliche Herde von 3000 Stück auf ihren heutigen Umfang. Das Geschäft wuchs so riefig, daß Swan es in fünf große Landcompagnien einteilte, von denen er Präsident ist. Eine der Compagnien, die Dakota-Land-Compagnie von Nebraska, besitzt 85,000 Stück Vieh. Die Black-Hill-Compagnie von Dakota besitzt 85,000 Stück im Werthe von 2,250,000 Dollars, und Swan steht jetzt im Begriffe, seinen Antheil daran für 750,000 Dollars zu verkaufen. Seine neueste Unternehmung ist die Gründung

eines Landyndikats und einer „Stockyard-Company“ in Omaha. Dort wurden 2000 Acres Land gekauft, welche theilweise zur Anlegung einer Vorstadt, theils zur Anlage von Viehhöfen und Schlachthäusern bestimmt sind, die an Größe den Chicagoern gleichkommen und diesen die Zufuhr westlich vom Missouri abschneiden sollen. Von hier aus soll frisches Rindfleisch direct nach den östlichen Märkten verfrachtet werden. Außer dem Mitbesitz an diesen verschiedenen Unternehmungen besitzt Swan persönlich in Wyoming 150,000 Acres eingezäuntes Land, sowie einen großen Landkomplex in Iowa, 40 Meilen von Des Moines, welcher auf 350,000 Dollar geschätzt ist.

— Halberstadt, 22. Juli. Das Trompetercorps des Magdeburgischen Cuirassier-Regiments Nr. 7 (Bismarck-Cuirassiere) ist mit Ehren und Schätzen reich beladen von seiner Concertreise hier wieder eingetroffen. Vom deutschen Botschafter Grafen Münster hat dasselbe ein anerkennendes Dankschreiben und eine namhafte Geldsumme und vom Lord Hamilton ein Geschenk von 2000 Mk erhalten, der Stabs-trompeter Grünert außerdem 1000 Mk und der Pistonbläser Permann ein silbernes Piston. Auch soll der Herzog von Edinburgh seine Anerkennung über das Corps geäußert und dieselbe dem Regimentschef, dem Herzog von Coburg-Gotha, telegraphirt haben.

— Niesenchampignon. Aus Cuxhaven erhalten die „Hamb. Nachr.“ folgende Zuschrift: Sie brachten einen Bericht über einen in Limmer gewachsenen 3 1/2 pfündigen Champignon, der mir ein gewisses mitteilendes Lächeln entlockte, da es mir, offen gesagt, schien, als ob dieser Champignon in Wahrheit eine Ente sei. Wer beschreibt aber mein Erstaunen, als ich gestern Morgen vor meine Hausthür trete, auf dem sich daselbst befindlichen Düngerhaufen einen Niesenchampignon erblicke, der an Größe dem von Ihnen erwähnten gewiß nichts nachgab. Wenn schon die Versuchung, denselben abzubrechen und zu wiegen, groß war, so widerstand ich derselben doch, um zu sehen, ob sich dies wunderbare Exemplar, das gleichfalls in einer Nacht sich zu seiner phänomenalen Größe entwickelt hatte, noch weiter wachsen würde. Während des Tages schien dies nicht der Fall zu sein und ich beschloß daher, bis heute Morgen zu warten. Als ich früh hinauswachte, um nach meinem Champignon zu sehen, fand ich, daß derselbe in der That noch weit größer geworden war, da ich jedoch fürchtete, daß das anhaltende Regenwetter den Pilz verderben möchte, brach ich ihn nunmehr ab und trug ihn ins Haus. Beim Nachmessen ergab sich, daß der Umfang dieses Niesenschampignons 1 m 73 cm betrug und das Gewicht beträchtlich 7 1/2 Pfund. Dabei ist das Fleisch des Champignons fest und schön und von dem eigenthümlichen würzigen Geruch der Champignons. Dieser Niesenschampignon erregt das Staunen der hier zahlreich anwesenden Badegäste.

Schiffsnachrichten.

Estheth, 24. Juli. Die für die hiesige Rheberei des Herrn Ad. Schiff in Hartlepool neu erbaute eiserne Bark „Apollo“, Susebe, hat

heute mit 1764 Tons Kohlen ihre erste Reise von Newcastle nach Java angetreten.

Bremen, 24. Juli. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Julda“, Kapl. D. Heimbruch, hat gestern die vierte dies-jährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten.

— Der Postdampfer „Ems“, Kapl. Chr. Leist, welcher am 16. Juli von Newyork abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten Lizard passirt.

— Der Postdampfer „Julda“, Kapl. D. Heimbruch, ist heute 8 1/2 Uhr Morgens wohlbehalten Dover passirt.

— Der Postdampfer „Hohenzollern“, Kapl. A. Meier, von Baltimore kommend, ist heute Mittag 12 Uhr auf der Weser eingetroffen.

— Der Postdampfer „Ems“, Kapl. Chr. Leist, welcher am 16. Juli von Newyork abgegangen war, ist heute 8 Uhr Nachmittags wohlbehalten Gurfle passirt.

Hamburg, 22. Juli. Ang. von Ellenferdam: Dsch. Johanne Elise, Koch.

Altona, 23. Juli. Ang. von Oldenburg: Minna, Schlichting.

Cuxhaven, 23. Juli. Ang. von Ellenferdam: Union, Diels; Auguste Helene, Stiefs.

Riga, 19. Juli. Ang. von Brake; Suriname, Borst.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.		
Coursbericht		
vom 25. Juli 1884.		
	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk im Verkauf 1/8 % höher.)	102,90	103,45
4 1/2 % Oldenburger Consols (Stücke à 100 Mk im Verkauf 1/8 % höher.)	102	103
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Jeverische Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Dammer Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk 100)	100,25	101,25
4 1/2 % Braler Seelachs-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Oberseiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,50	101,50
4 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2 % Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in Mk	149,90	150,90
4 1/2 % Estin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2 % Hamburg Staatsrente	93,30	93,85
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102,70	103,25
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	101,90	—
5 1/2 % Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	94,80	95,35
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,90	95,60
4 1/2 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt.	92	92,50
4 1/2 % Schwedische Hypothekendar-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 Mk im Verkauf 1/8 % höher.)	95,20	95,75
4 1/2 % Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	99,35	100,35
4 1/2 % do. Braunschw.-Hannov. do.	101	—
4 1/2 % do. do. do.	98,30	98,85
4 1/2 % do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,25	101,25
4 1/2 % Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	93,55	99,10
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk 4 1/2 % Zins vom 1. Jan. 1884.)	156,50	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn) 4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1884.)	—	88
Oldenb. Portug. Dampf.-Albed.-Actien (4 1/2 % Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in Mk	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk	168,50	169,30
" " London kurz für 1 Pst.	20,355	20,455
" " New-York kurz für 1 Doll.	4,18	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gldn.	16,80	—

UNION.

Sonnabend, den 26. Juli:

Großes öffentliches

Extra-Concert

zum Besten des „Invalidendank“, und Montag, den 28. Juli:

Großes öffentliches Concert im Abonnement, gegeben von der Kapelle des Oldenburg. Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Mitwirkung des berühmten

Kaiser-Cornet-Quartetts

von der großen Oper aus Berlin (Cornet-Quartett Sr. Maj. des Deutschen Kaisers), bestehend aus den Herren: Professor Kosleck, Kammermusiker Finsterbusch, Senz und Gerlach.

Anfang 6 Uhr präcise.

Cassenpreis à Person 75 Pf.

Billets zu à 50 Pfg. sind vorher in den Buch- und Musikalienhandlungen der Herren Schmidt und Hinken, in der Union und beim Unterzeichneten zu haben.

Bei ungünstigem Wetter finden die Concerte in den oberen Sälen statt, indem dieselben wegen anderweitigem Engagement der obigen Herren nicht aufgeschoben werden können.

Hüttner, Königl. Musikdir.

Nicht zu übersehen!
Das in uns. Verlage kürzlich erschienene Buch:

Gesundheitspflege

des **Jungen Mädchens.**
Ein Buch für Mütter heranwachsender Töchter
bearbeitet von **Eugen Conin.**

Preis: geb. 3 Mk 50 S

ist von der gesammten Presse so günstig besprochen worden, daß wir füglich jede Anpreisung unterlassen können. Wir citiren nur das Urtheil der Hygiene-Ausstellungszeitung in Berlin. Dieselbe sagt:

„Unter obigem Titel liegt uns ein Werkchen vor, das wir, als einzig in seiner Art, auf das freudigste begrüßen. Die Gesundheitspflege des jungen Mädchens ist in unserer modernen Zeit ein Thema von allerhöchster Wichtigkeit. — Wir empfehlen das Buch aufrichtig und warm.“

Vorräthig bei **S. Hinken in Oldenburg.**

Rechte flüssige Schwärze!

Ein vorzügliches Mittel, um abgetragene dunkle und schwarze Kleidungsstücke, Filzhüte etc. mittelst einfachen Ueberstrichens mit dieser Flüssigkeit, ohne die Sachen aufzutrennen zu müssen, schön schwarz wie neu zu färben!

Zu haben à Glas 25 S bei **Petz & Penning, 3 Staustr. 3.**

St. Sievers,

Langestraße 12, Ecke der Elisenstraße, empfiehlt:

Salon zum Haarschneiden und Frisiren. Damen-Salon separat. Anfertigung aller Haararbeiten. Flechten, Locken, Scheitel, Knoten, Stirn-Touffons, Perrücken, Toupes. **Armbänder, Ketten u. s. w.**

Heringe,

neue Emden, à 10 Pf., prima große, à 15 Pf. empfiehlt **W. Stolle.**

Beste holländische Sardellen, Röllmöpfe, Sardinen, Hummer, neue Matjesheringe empfiehlt **W. Stolle.**

Feinste Goth. Cervelatwurst, Plock- und Mettwurst, Schinken, Junge, Rauchfleisch, Cornedbeef u. s. w. **W. Stolle.**

Ankunft und Abfahrt der Züge auf Station Oldenburg.

Ankunft:	
Von Wilhelmshaven und Jever: 7,55 — 11,30 — 2,00 — 8,15.	
" Bremen: 8,15 — 12,37 — 2,15 — 6,00 — 9,00.	
" Nordenhamm: 8,15 — 2,15 — 9,00.	
" Leer: 8,00 — 11,40 — 1,55 — 8,20.	
" Quakenbrück: 8,05 — 2,05 — 8,25.	
Abfahrt:	
Nach Wilhelmshaven: 8,35 — 2,40 — 6,20 — 9,10	
" Jever: 8,35 — 2,40 — 9,10.	
" Bremen: 6,33 — 8,15 — 11,45 — 2,15 — 8,35.	
" Nordenhamm: 8,15 — 2,15 — 8,35.	
" Leer: 8,30 — 2,35 — 6,10 — 9,15.	
" Nach Quakenbrück: 8,36 — 2,25 — 6,11.	

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Gymnasialdirector Randsdohr und Frau Agnes, geb. Abber, Jever-Lauenstein.

Geboren: G. Paradies, Mens, 1 S.

Gestorben: Kammerdiener a. D. Hafe, Oldenburg. Marie Wittneben geb. Warntjen, Oldenburg. Gustav Meißner's Söhnchen Alfred, Hamburg.